

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

gedruckt

867

Diese Nachschrift ist nicht von dem Redner revidiert worden, sodass etwaige Unvollkommenheiten und Fehler dem Verfasser derselben zur Last fallen; ihre Vervielfältigung und Veröffentlichung sind deswegen nicht gestattet.

V O R T R A G

V O N

Dr. RUDOLF STEINER .

gehalten im Palais del Drago, in ROM,

den 11. April 1910.

"DAS WESEN DES MENSCHEN".

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Schon im vorigen Jahre durfte ich hier an diesem Orte einige Vorträge halten aus dem Gebiete der Theosophie, und es ist mir eine grosse Befriedigung, dass es möglich ist, auf meiner Durchreise durch Rom, in dieser Zeit, mit der Erlaubnis unserer sehr verehrten Prinzessin, drei Vorträge in diesem Frühling hier zu halten.

Es sollen diese drei Vorträge dazu benützt werden, dasjenige, was man im theosophischen Sinne "Geistige Erkenntnis der Welt" nennt, einmal von einer noch etwas innerlicheren Seite her zu beleuchten als -und zwar, wie ich glaube mit Recht- in einem Anfangskurs im vorigen Jahre geschehen ist.

Theosophie, oder, wie man sie wohl auch nennen könnte "Geisteswissenschaft" ist etwas, was in unserer Zeit vielfach noch verkannt wird von den verschiedenen Seiten, vor allen Dingen vonseiten derjenigen, welche auf der Grundlage eines bestimmten Religionsbekenntnisses stehen.

Abschreiben

ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Man soll Theosophie in keiner Weise sich diesem oder jenem Religionsbekenntnisse^{ge} widersetzen! Den Religionen gegenüber kann die Theosophie einzig und allein nur die Aufgabe haben, zu einem tieferen Verständnis der religiösen Wahrheiten zu führen, sodass man wohl sagen darf: Niemandem in der Welt kann durch die theosophischen Erkenntnisse auch nur das Allergeringste von seinen religiösen Ueberzeugungen genommen werden. Es wird so vielfach verkannt, dass Theosophie im Grunde auf einem ganz anderen Boden steht als irgendein Religionsbekenntnis. Theosophie steht auf dem Boden rein geistiger Wissenschaft!

Damit ist ein anderer Widerstand berührt, der heute vielfach der Theosophie entgegengebracht wird und sich darin ausdrückt, dass man sagt: Theosophie sei unwissenschaftlich, phantastisch und träumerisch. Es wird jedoch derjenige, der sich ein wenig mit der theosophischen Strömung der Gegenwart befasst hat, bald einsehen, dass die Theosophie ein ganz anderes Gebiet berührt als die äussere Wissenschaft. Während letztere sich mit den Dingen der äusseren, sinnlichen Welt beschäftigt, welche mit den physischen Sinnen und dem Verstande begriffen werden können, ist es die Aufgabe der Theosophie, das Gebiet des Geistes zu erforschen, das hinter der sinnlichen Welt liegt und das unserem normalen Bewusstsein verschlossen ist. Die Denkungsart, die Vorstellungen und Begriffe, mit welchen die exakte Wissenschaft an die Sinnenwelt und die Theosophie an die Geisteswelt herantreten, sind genau dieselben. Nur aus zwei Gründen unterscheidet sich die Theosophie prinzipiell von den anderen Wissenschaften. Erstens, weil sie für jede menschliche Seele verständlich ist, indem sie die Dinge betrachtet, nach welchen jedes menschliche Herz in jeder Stunde des Tages eigentlich fragen muss. Die Gegenstände der Theosophie sind ganz allgemein menschlich, und es gibt wohl in der menschlichen Seele keine Frage auf welche die Theosophie keine Antwort zu geben hätte. In tausend und aber-

tasend Fällen braucht der Mensch das als Trost, was die Theosophie ihm als Trost zu sagen hat und braucht als Hoffnung und Zuversicht für dieses Leben und für die Zukunft, was die Theosophie ihm als Hoffnung und Zuversicht zu ~~ge~~ geben hat.

Der andere Grund ist, dass während die anderen Wissenschaften die Aneignung von Vorbedingungen nötig machen, Theosophie zu Jedem verständlich zu sprechen weiss, wenn er sich nur bemüht, ihre Sprache zu verstehen. Und wenn so oft gesagt wird, sie sei schwer verständlich, so ist es nur deshalb, weil man mit Vorurteilen und selbstgemachten Hindernissen an sie herantritt. Die Schwierigkeit ist nicht in ihrer Sprache, wohl aber in unserer Denkweise.

Es sollen in diesen drei Vorträgen gesprochen werden : heute, über das Wesen des Menschen selbst, morgen, über das Wesen der höheren Welten und ihren Zusammenhang mit der unsrigen und übermorgen über den Gang der menschlichen Entwicklung und über das Eingreifen der hohen grossen Persönlichkeiten, welche an unserem geistigen Leben beteiligt sind.

Das Wesen des Menschen kann nur begriffen werden, wenn man es aus dem Geist heraus zu erfassen imstande ist. Denn ebenso wie der Mensch in Bezug auf seine äussere, leibliche Gestalt aus der sinnlichen Welt aufgebaut ist, so ist er als Geistiges und seelisches Wesen aus der übersinnlichen Welt herausgebildet und aufgebaut. So kann nur eine Wissenschaft zum wahren Wesen des Menschen vordringen, die hinblickt in die Gebiete der geistigen Welt und wir müssen uns von vornherein darüber verständigen wie man zu solchen Erkenntnissen über höhere Welten gelangen kann.

Es kann dies hier nur kurz als Einleitung angedeutet werden. Mit denjenigen Sinnen und demjenigen Verstande, auf die der Mensch zu seinem äusseren Leben angewiesen ist, kommen wir niemals der geistigen Welt wirklich nahe, nicht näher als ein Blinder dem Lichte und der Farbe nahe kommt; aber so wie eine Welt des Lichtes und der Farbe hereinbricht in die Seele eines

mit Erfolg operierten Blindgeborenen, ebenso ist es möglich, dass das geistige Erkenntnisorgan, die geistigen Sinne, sich öffnen, und dass der Mensch den grossen Augenblick erlebt, der auf einer höheren Stufe dasselbe bedeutet wie jener eben charakterisierte Augenblick für den Blindgeborenen. Es ist möglich, dass Seelen und Geisteskräfte, die im gewöhnlichen Bewusstsein schlummern, erweckt werden und geistige Kräfte, die gleichsam ein geistiges Auge oder ein geistiges Ohr darstellen, herausgeholt werden. Im Augenblick des Erwachens der höheren Sinne bricht einer Welt geistiger Tatsachen und geistiger Wesenheiten in unserer Seele herein, ebenso wie das Licht und die Farbe vor dem sehendgewordenen Blindgeborenen aufleuchten. Wir nennen solche Menschen die imstande sind, die geistigen Welten zu sehen und die Gründe unseres Daseins aus ihnen heraus zu erklären "erweckte" oder "initiierte" Menschen.

Das, was sie erkennen, können Sie dann den Anderen mitteilen, und haben sie ihre Aufgabe richtig verstanden, so teilen sie es so mit, dass ein jedes Vernunft und Intellekt sie verstehen können.

Zum Verständnis der "Geisteswissenschaft" oder der "Theosophie" gehört nicht selbst geistiges Forschen, sondern nur zum Erleben derselben.

Es sei nun kurz darauf hingedeutet wie diese höheren Fähigkeiten beim Menschen erworben werden. Man hat zunächst zu lernen, einen bestimmten Augenblick der tagtäglich von selbst eintritt, künstlich herbei zu führen, es ist der Augenblick des Einschlafens, in dem der Mensch in einen besonderen Bewusstseinszustand übergeht. Was geschieht im Moment des Einschlafens? Wir merken, wie alle unsere Leidenschaften, Begierden und Wahrnehmungen, die den Tag über in uns auf- und ab-fluteten, nach und nach zum Schweigen kommen; die äusseren Eindrücke hören auf, und es tritt beim normalen Menschen der Schlaf ein. Nun wissen wir jetzt nichts mehr von uns und nehmen nichts mehr von der Umwelt wahr. In diesem Augenblicke also, wo wir uns aus der äusser-

en Welt aus-scheiden, tritt Bewusstlosigkeit ein. Nun muss Derjenige, welcher nach und nach zu den Initiationen, d. h. zur Einweihung in die höheren Geheimnisse kommen will, diesen Moment des Verschwindens der äusseren Eindrücke künstlich herbeizuführen lernen. Er muss einen Zustand in sich hervorrufen können, der gleich ist mit der Eindruckslosigkeit des Schlafens, wo weder Farbe, noch Wärme, noch Ton von der Seele wahrgenommen wird und sie weder Leid noch Freude über Etwas in der äusseren Welt empfindet.

Nur muss der Schüler diesen Zustand nicht nur völlig bewusst herbeiführen können, sondern er muss sich, trotzdem seine Seele leer ist, vor allen äusseren Eindrücken, sich ebenso bewusst sein, wie er es während des gewöhnlichen Tageslebens ist. In diese so geleerte Seele muss er nun gewisse Vorstellungen und Gefühle, die nicht von aussen kommen, sondern im Inneren der Seele selbst erweckt werden, hineinfüllen. Durch starken Willen und aus eigener Kraft heraus muss die Seele bestimmte Gefühle, Empfindungen und Willensimpulse hervorrufen können, die stärker sein müssen als alles was von aussen kommen kann. Dieser Zustand ist derjenige der Meditation. Würde der Meditand nur diese beiden Fähigkeiten in sich ausbilden, so würde er bald Etwas innerlich erleben wie eine erdbebenartige Erschütterung; er muss, um dieses zu vermeiden, die grösste Seelenruhe zu bewahren lernen.

Die stärken inneren Impulse während der Meditation muss er erleben können während seine Seele glatt ist wie das Meer bei völliger Windstille.

Das also sind die drei Bedingungen für den zu Initiierenden :

- I. Leerheit der Seele von allen äusseren Eindrücken,
- II. Reichtum der Seele an inneren Vorstellungen,
- III. völlige Seelenruhe.

Wer die Ausdauer hat sich so zu schulen, der wird einen grossen gewaltigen

Augenblick erleben, ^{mancher} wer nach wenigen Monaten schön, ^{irrt} erst nach Jahren die geistigen Sinne werden sich ihm öffnen und er wird ausrufen: "Oh, es ist noch etwas ganz anderes in unserer Welt als ich bisher gewusst habe! Bisher sah ich nur was mein Verstand sich kombinieren konnte, jetzt aber sehe ich, dass es in derselben Welt geistige Tatsachen geistige Wesenheiten gibt und dass es Welten gibt, die man als verborgene Welten bezeichnen kann!"

Von diesem ~~erhabenen~~ Moment an, wird der Schüler zum Forscher in den geistigen Welten, und er ist dann in der Lage, dasjenige, was in bezug auf das Wesen des Menschen hier skizziert werden soll, selbst zu erkennen. Wir werden heute von den folgenden Zuständen und Erlebnissen der Seele sprechen, welche jeden tief interessieren müssen und welche wir bezeichnen können mit dem Wechselzustand zwischen Wachen und Schlafen, und dem was man nennt: Leben und Tod. Auf den äußerlichen Zustand von Wachen und Schlafen haben wir schon hingedeutet und wollen nun auf den inneren näher eingehen. Es wäre widersinnig, wenn wir schon mit dem gewöhnlichen Verstande es als logisch hinstellen wollten, dass das eigentliche innere Wesen des Menschen beim Einschlafen, sobald die äußeren Eindrücke aufhören, verschwinde und am Morgen sozusagen neu erstehet. Das kann nimmermehr sein und nur Der, der sich absurden Ideen hingeben wollte, der könnte der Meinung sein, dass der innere Mensch Abends vergehe und Morgens neu erstehet.

Ist jedoch Das der innere eigentliche Mensch, was wir mit unseren physischen Augen als schlafenden Leib im Bette liegen sehen? Das wird wohl keiner behaupten wollen! Nun kann derjenige, der mit gewöhnlichem Bewusstsein den Übergang von Wachen zum Schlafen verfolgt, freilich nichts anderes bemerken, als dass der physische Leib allmählich in einen bewegungslosen Zustand übergeht. Derjenige aber, der durch die

eben charakterisierten Mittel sein geistiges Auge entwickelt hat, der nimmt wahr, wie aus dem physischen Leib heraus der innere, geistige, eigentliche Mensch emporsteigt. Ebenso, wie der aussere Anblick des Einschlafenden für den Seher ein anderer ist als für den normalen Menschen, der nur mit dem physischen Auge wahrzunehmen imstande ist, so ist auch der Schlafzustand selbst gründlich verschieden bei beiden.

Während der nicht-hellsichtige Mensch in Bewusstlosigkeit verfällt, bleibt der Seher beim Einschlafen bewusst, denn er hat in seinem seelischen Körper, der da hinaufsteigt aus dem ruhenden physischen, Sinnesorgan ausgebildet für das Wahrnehmen der geistigen Welt.

Wir wollen nun versuchen, diese geistige Welt, in welcher der hellsehendgewordene Mensch aufsteigt, in kurzen Zügen charakterisieren.

Die Wahrnehmungen, die er hat, beschränken sich anfangs auf die Zeit in der sein physischer Leib schläft; bei steter Übung jedoch wird er so weit kommen, an jedem Augenblicke des Tages, sobald er nur will, die physischen Sinne ausschalten und ohne seinen Leib zu verlassen geistig zu sehen schauen.

Ein grosser Unterschied macht sich sofort bemerkbar, wenn wir mit Seheraugen z.B. diesen Rosenstrauss betrachten. Wir können dann plötzlich nicht mehr sagen: Der Rosenstrauss ist vor mir, ich bin hier, und er ist dort, wie wir es im normalen Tages-Wachzustande sagen können; in der geistigen Welt verliert der Raumunterschied, das Hier und Dort, völlig seinen Sinn, und wir sind mit unserem Bewusstsein nicht mehr vor dem Rosenstrausse sondern in ihm drinnen. Das geistige Bewusstsein fühlt sich in jener Welt in der Wesenheit, in der Tatsache, es giesst sich der hellsehende Mensch in das Objekt aus, das er wahrnimmt, sein inneres Wesen durchdringt gleichsam die Haut unseres physischen Leibes und wird eins mit Alledem, was es in der geistigen Welt um sich erblickt. Was ist nun Dasjenige, was sich da in die

Umwelt Nachts ergiesst und was den Tag über sich gefesselt fühlt in den Schranken des physischen Körpers?

Es ist das, was wir zusammenfassen in das kleine Wörtchen Ich, von dem der Mensch im normalen Tagesbewusstsein sagt: "es lebt in meinem Leibe", dieses Ich fühlt das hellseherische Bewusstsein in die gesamte äussere Welt, die es erreichen kann, hinausgegossen. Wir können fragen: "wo ist es denn?" Hierauf gibt ^{es} nur eine Antwort: "Das Ich des Sehers ist in Grunde genommen überall dort, wo es wahrnimmt!"

Dieser Weg in die geistige Welt hinein ist derselbe, den auch jeder Nichthellseher beim Einschlafen macht, nur dass er dabei bewusstlos wird. So lebt ein jeder von uns abwechselnd ^{wachend} ~~wachend~~ in dem physischen Körper, den Mikrokosmos eingezwängt, und schlafend in's Ungeheuere ausgedehnt und vereint mit der grossen Welt um uns, dem Makrokosmos.

"Warum müssen wir denn", so könnten wir weiter fragen, "in Bewusstlosigkeit fallen?". Das hat seinen Grund darin, dass der heutige Mensch dazu noch nicht reif ist und sein Ich es nicht ertragen könnte, in das Weltall bewusst hinauszuströmen. Wir können uns den Vorgang an einer bildlichen Vorstellung einigermaßen klar machen: Denken wir uns ein grosses Wasserbasin, in welches ^{ein} ~~kleiner~~ Tropfen einer farbigen Flüssigkeit fallen lassen; da sehen wir, wie der Tropfen sich auflöst in dem ihn umgebenden Wasser, und wie er immer unsichtbarer wird, je weiter er sich ausbreitet. Ähnliches erlebt der Mensch in seinem Ich, welches wie ein Tröpfchen sich auszudehnen hat in die ganze geistige Welt. Der heutige Mensch könnte es nicht ertragen, bewusst sich so aufzulösen und muss diese Aufnahme in seine geistige Heimat mit der Bewusstlosigkeit bezahlen. Was würde mit ihm passieren, wenn er ohne okkulte ^{dehnen} ~~ausdehnen~~ Vorbereitung in vollem Bewusstsein sich in die geistige Welt ausdehnen würde? Das können wir uns am besten vergegenwärtigen, wenn wir uns das Ich als mit nur soviel Kraft ausgerüstet denken, als zur beschränkten Wahrnehmung ~~es~~ auf der physischen Ebene erforderlich ist. In dem es über die

körperlichen Grenzen sich ausdehnt, verliert es an Kraft, wie der Tropfen an Konsistenz, und seine Wahrnehmungen würden immer mehr verblassen, je mehr es sich ausdehnt, bis es schliesslich das grauenhafte Gefühl haben würde, über einem bodenlosen Abgrund in tiefster Finsternis zu schweben. Das Ich haben wir uns nicht nur als Kraft, sondern als fühlendes und empfindendes Wesen zu denken und können uns daher eine schwache Vorstellung von dem Eindrücke des Verlörens im Nichts machen. Daher gehört es auch zu den richtigsten Vorbereitungen für den, der zum hellen Bewusstsein vordringen will, dass er sich die Furchtlosigkeit aneignet, und es gehört durchaus zur Schulung des geistigen Forschers, dass für ihn viele Gelegenheiten herbeigeführt werden, durch die er seinen Gleichmut und seine Standhaftigkeit erproben kann. Derjenige Mensch, der nicht tausend und abertausend Gelegenheiten gehabt hat gegenüber denjenigen Ereignissen, die sonst den Menschen erschrecken und ihn erbleichen lassen, mit ruhiger Seele sich zu sagen: "Ich stehe vor der schrecklichsten Gefahr, aber ich weiss, dass durch meine Furcht, meine Lage nicht sicherer wird, wohl aber durch wackeres Zugreifen. In den alten Mysterien freilich geschah es, dass der Einzuweihende, selbst wenn sein Ich noch nicht völlige Stärke hatte, bewusst in den Makrokosmos hinausgeführt wurde, es musste jedoch der Initiator stets bei ihm sein um ihm rechtzeitig helfen zu können. Diese Art des Hellsiehens, wie sie in den alten Geheimschulen Europas erzielt wurde, nennt man die Ekstase. Für unsere heutige Entwicklungsstufe ist diese Methode nicht mehr passend, und an ihre Stelle ist eine andere getreten, von der wir jetzt sprechen werden.

Es ist die ROSENKREUZER-METHODE.

Wie eben gesagt wurde, war der Schüler in den alten Mysterien unter der Aufsicht seines Lehrers, welcher zu verhindern hatte, dass das austretende Ich ^{sich} völlig auflöste und in Ohnmacht fiel. Diese extatische Versenkung wurde erreicht durch die streng geregelte Pflege gewisser Gefühle, welche

man auch im alltäglichen Leben hat. Die alte Methode war, diese Gefühle an solche anzuknüpfen wie sie der Mensch auch heute noch, wenn auch in weit geringerer Masse, hat bei dem Wechsel der Jahreszeiten.

Wenn z.B. der Schüler hinaustrat in die frische Frühlingslandschaft und er sah wie aus der schmelzenden Schneedecke heraus das junge Gras und die ersten Bäume sprosseten, wenn er rings um sich das Auferstehen aus dem Winterschlaf sah, wenn er unter seinen Füßen die starre Erde tauen fühlte und die dürrenkahlen Bäume neue Knospen treiben sah und der weckenden Berührung des warmen Sonnenlichts, dann hatte er in tieferer Meditation dieses auferstehende Leben in sich zu durchfühlen und sich mit ganzer Seele ihm hinzugeben.

Durch innerwährende Wiederholung hatte er dann dieses Gefühl zu ungeahnter Stärke anschwellen zu lassen. "Du mußt", so sagte ihm der Initiator, "so gewältig und so lebendig diese Freude und diese Zuversicht und Lebensfrische in Dir entfachen können, wie die Erde sie selbst fühlen würde, wenn sie Bewusstsein hätte!"

Ebenso musste der Schüler im Herbst die Wehmut empfinden lernen, er musste das Absterben rings in der Natur auf sich wirken lassen, er musste fühlen wie Wälder und Wiesen ihren Blatterschmuck verlieren und das Leben sich zurückzieht in den Schoß der Erde. Mit ihr musste er um ihre Kinder trauern können. Ebenso hatte er die anderen Jahreszeiten und besonders die Winter und Sommerwende-Sonnenwende in seinem Innern zu erleben.

Es hat Dieses den Anschein als ob es nur Verstecktes aus dem Alltagsleben wäre, und doch ist es nicht so, denn der Esoteriker der alten wie der heutigen Zeit, hat diese Gefühle bei völliger Seelenstille unter Ausschaltung aller äusseren Eindrücke in seinem tiefsten Inneren zu schaffen.

Wer so fühlen gelernt hatte, und das ist heute noch der Fall,

der erlebte nach längerer Uebung Das, was man in den alten Mysterien nannte: "Das Schauen der Sonne um Mitternacht".

Die Erde wurde durchsichtig und durch die erblässende physische Form hindurch, sah man das Geistige, was ihr zugrunde lag; statt der physischen Sonne erblickte man die grosse geistige Sonne, jene urgewaltige Wesenheit, von welcher die physische Sonne nur der steffliche Leib war.

Bei diesem überwältigendem Anblick lief jedoch das Ich des sehend gewordenen Schülers Gefahr, in Ohnmacht zu versinken, und es musste sein Guru, sein Lehrer ihm hilfsbereit zur Seite stehen. Heute könnte der Guru nicht mehr die Macht auf den Schüler ausüben wie damals, da das Verhältnis von Lehrer zu Schüler ein anderes geworden ist, und die heutige menschliche Natur, infolge anderer Bildung, trotz aller guten Absichten und williger Unterwerfung, nicht imstande wäre die in ihr lebenden rebellischen Kräfte zu unterdrücken.

Ausser diesem Wege der Ekstase gab es noch den sogenannten Mystischen Weg zur Einweihung. Er bestand darin, dass der Meditant sich immer mehr in sein eigenes Inneres hineinlebte. In sich erlebte er dann was der Extatiker beim Austreten erlebte.

Doch auch dieser Weg hatte seine grossen Gefahren. Während dem Extatiker die Ohnmacht des sich auflösenden Ichs drohte, zog das Ich des Mystikers sich in sich selbst zusammenschliessender Stärke und der Egoismus schwell in ihm in's Ungeheuerliche: "Ich will alles ^{sein} ~~haben~~, ich will alles haben!" war der unbesähmbare Wunsch, von dem das Ich besessen war.

Wie bewirkte man nun diese Vertiefung in sich selbst? Denken wir an das Aufwachen -- was geschieht da? Das Ich, welches draussen im Makrokosmos weit ausgedehnt war, zieht sich zusammen und senkt sich in die physischen Hüllen hinein. Wäre nun die Aussenwelt nicht, die mit ihren Eindrückungen dem Zusammenschrumpfen eine Grenze setzt, so würde man tatsächlich in

den Inneren hineinsteigen. Was ist also zu lernen? Man hat zu lernen aufzuwachen, ohne die äusseren Eindrücke auf sich einwirken zu lassen. Das Ich kann infolge dessen unbehindert sich in Innersten des menschlichen Wesens konzentrieren. Die Erlebnisse, die es dann hat bei den in's Grenzenlose sich steigernden egoistischen Wünschen, sind das, was alle Mystiker mit der "Versuchung" bezeichnen.

Um dieser Gefahr nicht zu erliegen, müssen daher Tugend und Liebe, Demut und Andacht in hohem Grade vorher entwickelt werden. So gewappnet kann der Meditant diesen Weg ruhig betreten. Bei den grossen Mystikern konnte das Ich gar nicht mehr selbst wollen, sie konnten überhaupt nicht mehr sie selber sein, sie waren imstande sich dem Christus rückhaltslos hinzugeben und ihm in ihrem Inneren denken, fühlen, handeln und wollen zu lassen. St. Paulus sagt daher: "Nicht ich bin es, Christus in mir ist es, Der da will!"

Auch in anderen alten Mysterien, z. B. den Ägyptischen finden wir diese Methode, es war jedoch bei der Einweihung stets der Guru zugegen, welcher den Aspiranten vor den egoistischen Kräften von aussen schützte.

Die veränderten Verhältnisse unserer heutigen Epoche machen einen neuen Weg notwendig. Der Mensch ist selbstständiger geworden und es müssen ihm die nötigen Mittel geboten werden, ohne direktes Eingreifen des Lehrers, den Pfad zu den inneren und höheren Welten zu betreten.

Die ROSENKREUZER-Einweihung, wie sie heute ausgeübt wird, faßt beide Methoden zusammen, und die Schulung, welche zum Hellsehen in den geistigen Welten führt, beseitigt die vorhin erwähnten Gefahren, denen der alte Extatiker und Mystiker ausgesetzt waren.

Morgen werden wir näher hierauf eingehen und beschreiben wie der Rosenkreuzer-Schüler geistige Wahrnehmungsorgane zur Erforschung des geistigen Untergrundes des Weltalls in seinen seelischen Leib hineinbaut.